

CLAUDIO MONTEVERDI (1567-1643)

# L'incoronazione di Poppea

RENÉ JACOBS  
CONCERTO VOCALE



Poppea	<b>Danielle Borst</b>
Nerone	<b>Guillemette Laurens</b>
Ottavia	<b>Jennifer Larmore</b>
Ottone	<b>Axel Köhler</b>
Seneca	<b>Michael Schopper</b>
Drusilla	<b>Lena Lootens</b>
Nutrice	<b>Dominique Visse</b>
Arnalta	<b>Christoph Homberger</b>
Lucano	<b>Guy de Mey</b>
Famigliari di Seneca	<b>Dominique Visse, Gerd Türk, Andreas Lebeda</b>
Consolo	<b>Gerd Türk</b>
Tribuno	<b>Andreas Lebeda</b>
Littore	<b>Andreas Lebeda</b>
Liberto Capitano	<b>Guy de Mey</b>
Valletto	<b>Christina Högman</b>
Damigella	<b>María Cristina Kiehr</b>
Due Soldati	<b>Guy de Mey, Gerd Türk</b>
Mercurio	<b>Gerd Türk,</b>
Pallade	<b>Regina Jakobi</b>
Venere	<b>Regina Jakobi</b>
Choro d'Amori	<b>Martina Bovet, Hanne Mari Ørbaek</b> <b>María Cristina Kiehr, Regina Jakobi</b>

**Yvon Repérant**, *clavecín et orgue* / **Noam Krieger**, *clavecín*  
**Konrad Junghänel**, *théorbe* / **Karl-Ernst Schröder**, *théorbe et guitare* / **Peter Pieters**, *guitare*  
**Françoise Johannel**, *harpe* / **Roel Dieltiens**, *violoncelle* / **Erin Headley**, *lyrone*  
**Mihoko Kimura**, **Anette Sichelschmidt**, *violons*  
**Christian Goosses**, **Christine Angot**, *altos* / **Jonathan Cable**, *contrebasse*  
**Koen Dieltiens**, **Bart Coen**, *flûtes à bec* / **Graham Nicholson**, **François Petit-Laurent**, *trompettes*  
**René Jacobs**, *direction*

harmonia mundi s.a., Mas de Vert - 13200 Arles © 1990  
 Coproduction WDR / harmonia mundi  
 Enregistrement février 1990, Abtei Machern, Zeltingen (Mosel)  
 Prise de son : Dr. Thomas Gallia, Sonart  
 Montage : Paul Déry  
 Producteurs délégués : Klaus L. Neumann, Eva Coutaz

CLAUDIO MONTEVERDI (1567-1643)

## **L'incoronazione di Poppea**

Opéra en un prologue et trois actes

Libretto de Gian Francesco Busenello

(Venezia, Teatro SS. Giovanni e Paolo 1642)

### **CD 1**

<b>1  </b>	<b>Sinfonia avanti il Prologo</b>		1'55
<b>2  </b>	<b>Prologo</b>	Fortuna, Virtù, Amore	7'55
	<b>Atto primo</b>		
<b>3  </b>	<b>Scena 1</b>	Ottone	7'52
<b>4  </b>	<b>Scena 2</b>	Ottone, due Soldati	3'23
<b>5  </b>	<b>Scena 3</b>	Poppea, Nerone	8'27
<b>6  </b>	<b>Scena 4</b>	Poppea, Arnalta	5'18
<b>7  </b>	<b>Scena 5</b>	Ottavia, Nutrice	10'26
<b>8  </b>	<b>Scena 6</b>	Seneca, Ottavia, Valletto	7'50
<b>9  </b>	<b>Scene 7 e 8</b>	Seneca, Pallade	4'26
<b>10  </b>	<b>Scena 9</b>	Nerone, Seneca	4'08
<b>11  </b>	<b>Scena 10</b>	Poppea, Nerone	10'49

### **CD 2**

	<b>Atto primo</b>		
<b>1  </b>	<b>Scena 11</b>	Ottone, Poppea	6'47
<b>2  </b>	<b>Scena 12</b>	Ottone	2'20
<b>3  </b>	<b>Scena 13</b>	Drusilla, Ottone	5'31
	<b>Atto secondo</b>		
<b>4  </b>	<b>Scena 1</b>	Seneca, Mercurio	6'38
<b>5  </b>	<b>Scena 2</b>	Liberto Capitano, Seneca	4'20
<b>6  </b>	<b>Scena 3</b>	Seneca e i suoi Familiari	5'51
	<b>[Scena 4]</b>		

7	<b>Scena 5</b>	Valletto, Damigella	6'38
8	<b>Scena 6</b>	Nerone, Lucano	7'34
	<b>[Scena 7]</b>		
9	<b>Scena 8</b>	Ottone	3'35
10	<b>Scena 9</b>	Ottavia, Ottone	4'11
11	<b>Scena 10</b>	Drusilla, Valletto, Nutrice	5'05
12	<b>Scena 11</b>	Ottone, Drusilla	4'22
13	<b>Scena 12</b>	Poppea, Arnalta	6'56
14	<b>Scena 13</b>	Amore	2'41
15	<b>Scena 14</b>	Ottone, Amore, Poppea, Arnalta	4'41

### CD 3

#### Atto terzo

1	<b>Scena 1</b>	Drusilla	2'21
2	<b>Scena 2</b>	Arnalta, Littore, Drusilla	1'00
3	<b>Scena 3</b>	Arnalta, Nerone, Drusilla, Littore	3'57
4	<b>Scena 4</b>	Ottone, Nerone, Drusilla	4'38
5	<b>Scena 5</b>	Poppea, Nerone	7'37
6	<b>Scena 6</b>	Arnalta	4'02
7	<b>Scena 7</b>	Ottavia	4'19
8	<b>Scena 8</b>	Nerone, Poppea	5'52
9		L'Incoronazione. Consoli e Tribuni, Amore, Amorini, Venere	7'34
11		Coro di Amori. "Or cantiamo giocondi"	1'21
12		Duo Poppea/Nerone. "Pur ti miro"	4'18

# L'INCORONAZIONE DI POPPEA

Libretto: Giovanni Francesco Busenello  
Musik: Claudio Monteverdi

CD 1

[1]

## SINFONIA VOR DEM PROLOG

[2]

### PROLOG

Fortuna, Tugend, Amor

*Fortuna, die Tugend und Amor in der Luft streiten, wer von ihnen die mächtigste Gottheit ist, wobei Amor die Oberhand gewinnt.*

Fo. So verbirg dich doch, o Tugend,  
längst in Armut gesunkene  
Göttin, an die keiner glaubt,  
Gottheit ohne Tempel,  
Göttin ohne Verehrer und ohne Altäre,  
davongejagt,  
unmodern,  
verabscheut,  
unwillkommen,  
und im Vergleich mit mir stets verachtet!  
Einst Königin, nun Plebejerin, hast du,  
um dir Nahrung und Kleidung zu kaufen,  
deine Rechte und Titel verkauft.  
Jeder deiner Bekenner,  
der von mir getrennt lebt,  
ist wie gemaltes Feuer,  
das weder wärmt noch leuchtet,  
und wie begrabene Glut,  
weil ihr das Licht mangelt.  
Wer sich zur Tugend bekennt, hoffe nie,  
Reichtum zu besitzen oder irgendwelchen Ruhm,  
wenn er nicht von Fortuna geschützt wird!

Tu. So versinke doch, Niedriggeborene,  
böse Chimäre der Menschen,  
zur Göttin erhoben von den Törichten!  
Ich bin die wahre Leiter,  
über die der Mensch zum höchsten Gut gelangt.  
Ich bin der Leitstern,  
der allein den menschlichen Geist  
die Kunst lehrt, zum Olymp zu segeln.  
Man darf ohne jede Einbildung sagen,  
mein reines, unverderbliches Wesen  
ist ein austauschbarer Begriff für Gott,  
was man von dir nicht sagen kann, Fortuna!  
Am. Für wen haltet ihr euch, o Göttinnen,  
dass ihr unter euch zweien die Herrschaft  
und Regierung der ganzen Welt aufteilt,  
und Amor davon ausschließt,

den Gott, der soviel größer als ihr beide ist?  
Ich lehre die Tugenden,  
ich regiere das Glück.  
Meine kindliche Jugend  
von alters her  
die Zeit und jeden andren Gott besiegt.  
Zwillinge sind wir, die Ewigkeit und ich.  
Verehret mich,  
betet mich an,  
und heißet mich euren Herrscher!

Fo. Es gibt kein irdisches, kein überird'sches Herz,  
das wagen würde, mit Amor zu streiten.  
Am. Heute noch, wenn ihr in einem einz'gen Wettkampf  
beide von mir geschlagen seid, gebt ihr zu,  
dass sich die Welt meinen Befehlen beugt.

[3]

ERSTER AKT

ERSTER AUFTRITT

*Szenenwechsel: Poppeas Palast.*  
Otho, zwei Leibwächter Neros, die  
schlafen.

*Otho, Geliebter Poppeas, sucht im  
Morgengrauen das Haus seiner Geliebten  
auf. Er verleiht seiner Leidenschaft  
Ausdruck, da sieht er in der Einfahrt die  
schlafenden Leibwächter von Nero, der es  
sich drinnen wohl sein lässt, und beklagt  
sein Schicksal.*

Ot. Und so kehre ich wieder, wie die Linie zur Mitte,  
das Feuer zu Feuersphäre, und der Bach zum Meer.  
Und scheint auch nirgends ein Licht,  
ach, so weiß ich doch, meine Sonne weilt drinnen.  
Teures Dach meiner Liebe,  
Herberge meines Lebens und meines Schatzes,  
mein Knie und mein Herz beugen sich vor dir.  
Öffne ein Fenster, Poppea!  
Mit deinem schönen Antlitz, – meinem Schicksal! –  
komm du dem Tag zuvor, mein Herz; nimm ihn vorweg!  
Erhebe dich und verjage nun  
Nebel und Finsternis von diesem Himmel,  
indem du deine beseligenden Augen aufschlägst!  
Träume, traget im Fluge  
auf euren Flügeln süßer Fantasie  
diese Seufzer zu meiner Geliebten hin.  
Doch was sehe ich Unglücklicher?  
Keine Phantome, keine Nachtgespenster etwa,  
– dies sind Neros Diener! Wehe, dann  
will ich den fühllosen Winden  
mein Klagelied singen,  
die Steine mich zu beweinen zwingen.  
Ich bete diesen kalten Marmor an,  
ein Fenster besing' ich unter Tränen,  
und im Schoße von Poppea schläft Nero.  
Er hat diese Männer mitgebracht,  
um sich vor Verrat zu sichern.

Ha! das ist der Schutz des unsel'gen Prinzen:  
seine Wächter liegen in tiefem Schlafe.  
Ach, treulose Poppea,  
sind das die Versprechen und die Schwüre,  
die mein Herz erglühen ließen?  
So hältst du die Treue, o Gott?  
Ich bin doch derselbe Otho,  
der deinen Spuren folgte,  
der dich beehrte,  
der dir diente, – jener Otho,  
der dich anbetete,  
der, um dein Herz zu rühren und erweichen,  
sein inniges Flehen mit Perlen von Tränen zierte,  
der seinen Sinn dir hinzugeben gelobte.  
Endlich hast du mir versichert,  
dass ich an deiner schönen Brust  
mein Liebesglück umfassen werde.  
Ich säte den Samen zuversichtlicher Hoffnung,  
doch Wind und Himmel, gegen mich verschworen ...

[4]

#### ZWEITER AUFTRITT

Zwei Soldaten, die aufwachen  
*Neros Soldaten erwachen, und wegen  
des in dieser Nacht ausgestandenen  
Ungemachs verfluchen sie die Liebe von  
Nero und Poppea, und murren über den Hof.*

1. S. Wer spricht da?

Ot. ... vernichteten ...

2. S. Wer spricht da?

Ot. ... meine Ernte.

1. S. Wer ist da?

2. S. Kamerad?

1. S. O je, es ist noch nicht Tag!

2. S. Kamerad, was machst du?  
Mir scheint, du redest im Schlaf.

1. S. Nun kommen doch die ersten Sonnenstrahlen.

2. S. Los, wach sofort auf ...

1. S. Ich hab' die Nacht überhaupt nicht geschlafen.

2. S. ... los, wach schnell auf!  
Beziehen wir unseren Wachposten!

1. S. Verflucht seien Amor, Poppea, Nero,  
und Rom und das Militär dazu!  
Mich der Faulheit ergeben kann ich  
keine Stunde, keinen einzigen Tag.

2. S. Unsere Kaiserin

ist in Tränen zerflossen.  
Und Nero verachtet sie wegen Poppea.  
Armenien rebelliert,  
und ihn kümmert es nicht.  
Pannonia greift zu den Waffen, und er lacht darüber.  
So geht's meiner Ansicht nach  
immer schlimmer abwärts mit dem Reich.

1. S. Dann sag' auch, dass der Prinz alle beraubt,  
um wenigen zu geben;  
die Unschuldigen müssen leiden,  
und die Gauner haben stets die Oberhand.

2. S. Nur seinem Lehrer Seneca vertraut er sich an.

1. S. Diesem alten Raubvogel!

2. S. Diesem schlauen Fuchs!

1. S. Diesem bösen Hofschranzen,  
der sein Vermögen aufgebaut hat,  
indem er seine Freunde verriet!

2. S. Diesem gottlosen Architekten,  
der sein Haus auf seines Nächsten Grab baut!

1. S. Keinem weitersagen, was wir reden!  
Vertraust du dich jemand an, sei schlau,  
wie die Augen, die einander nicht trauen,  
und doch stets gemeinsam schauen.  
Beide Lernen wir also von den Augen,  
nicht wie Dummköpfe zu handeln.

1. S. Aber es wird schon hell, und der Tag bricht an!  
Schweigen wir; Nero ist da!

[5]

DRITTER AUFTRITT

Poppea, Nero

*Poppea und Nero treten bei Anbruch des  
Tages liebevoll umschlungen heraus, und  
nehmen zärtlich Abschied voneinander.*

Po. Mein Gebieter, bitte gehe nicht!  
Erlaube, dass meine Arme  
deinen Hals umfassen,  
so wie mir dein Zauber  
das Herz umfassen hält.

Ne. Poppea, lass mich gehen!

Po. Herr, ach, geh nicht!  
Kaum wird es hell, da willst du,  
der für mich die Sonne verkörpert,  
und ein Licht, das ich streicheln kann,  
der es Tag werden lässt für die Liebe  
in meinem Leben, mich so früh verlassen?  
Bitte, sprich nicht  
vom Abschied,

denn beim Klang eines so bitteren Wortes  
fühl' ich meine Seele, oh, vergehn, oh, schwinden!

Ne. Die Vornehmheit deiner Herkunft  
gestattet nicht, dass Rom erfährt,  
dass wir ein Paar sind,  
solange Ottavia ...

Po. ... solange Ottavia?

Ne. ... solange Ottavia noch nicht verbannt ist ...

Po. ... noch nicht?

Ne. ... solange Ottavia noch nicht verbannt ist,  
dadurch dass ich sie verstoße.

Po. Geh, mein Schatz!

Ne. In einem Seufzer  
aus der Tiefe meines Herzens, Liebste,  
schließe ich einen Kuss und ein Ade ein;  
wir sehn uns bald wieder, meine Angebetete.

Po. Mein Gebieter, du siehst mich immer,  
doch eigentlich siehst du mich nie,  
denn wohne ich wirklich in deinem Herzen,  
in deiner Brust verschlossen,  
können mich deine Augen nicht erblicken.

Ne. Ihr geliebten Augen,  
nun gehabt euch wohl!  
Leb wohl, o meine Poppea,  
mein Herz, mein Liebling, und mein Licht ...

Po. Bitte, sprich nicht  
vom Gehen,  
denn beim bloßen Klang eines so bitteren Worts  
fühl' ich meine Seele, oh, vergehn oh, schwinden!

Ne. Hab' keine Angst, du bist jede Stunde bei mir:  
als Glanz meiner Augen und Göttin meines Herzens.

Po. Kommst du wieder?

Ne. Geh' ich auch fort,  
so bleib' ich doch bei dir.

Po. Kommst du wieder?

Ne. ... von deinen Augensternen reißt sich  
mein Herz niemals los ...

Po. Kommst du wieder?

Ne. ... ich kann ebenso wenig von dir getrennt  
leben, wie man die Einheit eines Punkts zergliedern kann.

Po. Kommst du wieder?

Ne. Ich komme wieder.

Po. Wann?

Ne. Sehr bald.

Po. Sehr bald!  
Versprichst du's mir?

Ne. Ich schwöre es dir.

Po. Und du hältst mir den Schwur?

Ne. Und wenn ich nicht zu dir komme, kommst du zu mir.

Po. Leb wohl, Nero, leb wohl!

Ne. Leb wohl, Poppea, mein Schatz!

[6]

VIERTER AUFTRITT

Poppea, Arnalta

*Poppea redet mit ihrer alten Ratgeberin  
von ihrer Hoffnung auf Ruhm und Würden;  
Arnalta belehrt sie und ermahnt sie, den  
Großen nicht zu sehr zu trauen, und sich  
auch nicht auf Fortuna zu verlassen.*

Po. Hoffnung, du wirst mir  
mein Herz noch betören,  
den Kopf noch verdrehen;  
schon umhüllst du mich mit einem Mantel,  
der zwar königlich ist, doch nur ein Traumbild.  
Nein, nein, ich mache mir gar keine Sorgen:  
für mich streiten Amor und Fortuna!

Ar. Ach, mein Mädchen, gefalle es dem Himmel,  
dass diese Umarmungen  
nicht eines Tages zu deinem Fall werden!

Po. Nein, nein, ich mache mir gar keine Sorgen!

Ar. Die Kaiserin Ottavia  
ist hinter Neros Liebschaft gekommen;  
so habe ich Angst und fürchte,  
es könnte jeder Tag, jeder Moment  
deines Lebens letzter Tag und Moment sein.

Po. Für mich streiten Amor und Fortuna!

Ar. Der Umgang mit Königen ist gefährlich.  
Liebe und Hass sind kraftlos in ihnen.  
Ihre Gefühle sind lauter Eigennutz.  
Liebt dich Nero, ist es bloße Herablassung;  
verlässt er dich, kannst du dich nicht beschweren,  
und, als das klein're Übel, schweigst du besser.  
Mit ihm kannst du nie wie mit Gleichen verhandeln,  
und ist die Heirat dein Ziel und deine Absicht,  
läufst du dem eigenen Verderben nach.

Po. Nein, nein, ich mache mir gar keine Sorgen!

Ar. Schau doch, schau, Poppea,  
wo die Wiese am schönsten und lieblichsten ist,  
dort hält sich die Schlange verborgen.  
Des Schicksals Wendungen sind unheilvoll,  
und Ruhe ist die Verheißung von Stürmen.

Po. Nein, nein, ich mache mir gar keine Sorgen;  
für mich streiten Amor und Fortuna!

Ar. Du bist ja verrückt, wenn du glaubst,  
beglücken und behüten könnten dich  
ein blinder Bub, und eine kahle Frau!

[7]

#### FÜNFTER AUFTRITT

*Szenenwechsel: Rom*

Octavia, Amme

*Octavia beschreibt ihrer Amme ihren  
Kummer, und beklagt den Fehltritt ihres  
Gatten Nero. Die Amme rät scherzend zu  
einem neuen Liebhaber, um sie von ihren  
düsteren Gedanken abzulenken; Octavia  
aber bleibt bei ihrem Klagelied.*

Oc. Verschmähte Königin, ich,  
des römischen Monarchen leidgebeugte Frau,  
was tue ich, wo bin ich, was denke ich?  
Ach, unseliges Geschlecht der Frauen!  
Hat uns auch die Natur und der Himmel  
als freie Menschen erschaffen,  
so legt uns die Ehe in Ketten.  
Wenn wir einen Knaben empfangen,  
so bilden wir die Glieder unseres eigenen Tyrannen;  
wir nähren den grausamen Henker,  
der uns zerfleischt und umbringt;  
uns zwingt ein schändliches Schicksal,  
unseren eigenen Tod zu gebären.  
Nero, grausamer Nero,  
mein Gatte, o Gott, mein Gatte,  
du auf ewig Verfluchter,  
von meinen Klagen Verdammter,  
wo, ach, wo bist du?  
In Poppeas Armen  
ruhst du selig und froh, indessen  
das stete Rinnen meiner Tränen  
eine Flut von Spiegeln bildet,  
darin du inmitten deiner Freuden  
meine Qualen erblickst.  
Schicksalsmacht, gibst es dich droben,  
Jupiter, höre mich!  
Wenn du, um Nero zu strafen,  
keine Blitze hast,  
klage ich dich der Ohnmacht an,  
und beschuldige dich der Ungerechtigkeit!  
Weh mir, da ging ich zu weit, und es reut mich!  
Ich unterdrücke und begrabe  
meine Qual in schweigendem Leiden.

Am. Octavia, Octavia ...

Oc. O Himmel, ach, ersticke deinen Zorn,  
möge meine Sünde nicht deine Strenge spüren ...

Am. Octavia, du der Menschen des Erdkreises  
einzige Herrscherin ...

Oc. ... das Äußere verging sich; das Innere ist fromm.  
Unschuldig war das Herz; die Zunge sündigte.

Am. ... höre, was deine treue Amme sagt, höre!  
Hat Nero den Verstand verloren  
und vergnügt sich mit Poppea,  
such' dir jemanden deiner würdig,  
den deine Umarmungen freuen würden.  
Macht's Nero soviel Spaß, dich zu beleidigen,  
so genieße auch du es, Rache zu nehmen.  
Und wenn Gewissensbisse  
dir Sorge machen sollten,  
so denke an meine Worte,  
und all dein Kummer wird zu Freude.  
Schande ist's, Beleidigungen hinzunehmen,  
und Ehre besteht darin, sich zu rächen.

Oc. Nein, meine liebe Amme,  
eine Frau, ruiniert durch des Gatten  
ehebrecherische Gelüste,  
ist zwar betrogen, doch nicht ehrlos.

Im Gegensatz dazu jedoch  
gilt der Gatte als entehrt,  
wenn sein Ehebett ein Makel befleckt.  
Am. Herzenskind, Herrin mein, du begreifst es nicht,  
das Grundprinzip der Rache!  
Die Beleidigung des Gesichts  
durch eine einzige Ohrfeige  
wird mit dem Schwert und dem Tod gerächt.  
Wer deine Gefühle verletzt,  
dem verletze du nur seine Ehre,  
obwohl, die Wahrheit zu sagen,  
du so auch nicht gut gerächt bist:  
Nero verletzt dein Innerstes,  
du aber nur sein Ansehen.  
Bedenke nur meine Worte,  
und all dein Kummer wird zu Freude.

Oc. Gäbe es weder Ehre noch Gott, wär' ich  
mir selber Gottheit, und meine Vergehen  
straff' ich mit eig'ner Hand. Indessen, weit  
entfernt davon, sündigen zu wollen, schwankt  
mein Herz zwischen Unschuld und Aufbegehren.

[8]

## SECHSTER AUFTRITT

Seneca, Octavia, Valletto

*Seneca rät Octavia, treu zu bleiben.  
Valletto, Octavias Page, verspottet Seneca,  
um die Kaiserin aufzumuntern. Octavia  
empfiehlt sich Senecas Hilfe, und geht zum  
Tempel, um zu beten.*

Se. Hier ist die untröstliche Frau,  
zur Herrschaft  
aufgestiegen, um Knechtschaft zu erleiden! –  
O glorreiche Kaiserin der Welt,  
aus der edlen Reihe deiner hohen Ahnen  
Hervorragende und Große, du,  
vergebliches Weinen  
ist ein unwürdiges Tun für kaiserliche Augen.  
Danke vielmehr Fortuna,  
dass dir ihre Schläge  
zu noch größerer Zier gereichen.  
Ein ungeschlagener Wetzstein  
kann keine Funken sprühen.  
Du vom Schicksal Geschlagene  
verleihst dir selbst hohen Glanz –  
von Stärke, von Tapferkeit nämlich,  
– weitaus glorioser als Schönheit!  
Die Anmut des Antlitzes, der Züge,  
die als strahlende Erscheinung  
so farbig schimmert, und so fein,  
wird uns von ein paar diebischen Tagen geraubt.  
Jedoch die beständige Tugend,  
gewohnt, Sternen, Schicksal und Zufall zu trotzen,  
kennt keinen Untergang.

Oc. Du versprichst mir da  
Balsam von Gift,  
und Glorie von Qualen.  
Verzeih mir, das sind alles, mein Seneca,  
ausgeklügelte Scheinargumente,  
gelehrte Spitzfindigkeiten,  
nutzlose Heilmittel für Unglückliche.

Va. Gnädige Frau, mit Verlaub,  
ich will den Zorn rauslassen, in den er mich bringt,  
der schlaue Philosoph, der falsche Jupiter!  
Er lässt mich kochen vor Wut,  
dieser Drechsler feiner Konzepte!  
Ich kann nicht ruhig dastehn, während er  
die Leute mit goldenen Worten behext.  
Diese Erfindungen seines eig'nen Hirns  
verkauft er als Offenbarung, – alles Schwindel!  
Gnädige Frau,  
wenn der bloß niest oder gähnt,  
gibt er vor, sittliche Lehren zu vermitteln,  
und mit soviel Haarspalterei,  
es brächte meine Stiefel zum Lachen!

Oc. Nero versucht, die Verstoßung  
meiner Person zu erreichen,  
um Poppea zu heiraten. Soll er sich doch amüsieren,  
wenn ein so schlechtes Beispiel amüsieren kann!  
Bitte du für mich beim Volk und beim Senat;  
ich bringe nun Gelübde dar im Tempel.

Va. Wenn du unserer Königin  
keine Hilfe leistest – meiner Treu!  
dann zünde ich dir ein Feuer an  
in deinem Bart und deiner Bibliothek!

## SIEBTER AUFTRITT

Seneca

*Seneca stellt Überlegungen zur  
Vergänglichkeit weltlicher Herrlichkeit an.*

Se. Purpur und Pracht der Könige und Kaiser  
sind mit spitzen Stacheln und Dornen durchwirkt.  
In der Form eines Gewandes sind sie  
den unseligen Fürsten ein härenes Hemd.  
Hehre Diademe  
dienen nur dazu, Qualen zu krönen.  
Von königlicher Herrlichkeit  
sieht man nur den Prunk und den Glanz,  
doch ihre Leiden bleiben stets unsichtbar.

## ACHTER AUFTRITT

Pallas Athene, Seneca

*Pallas, in der Luft schwebend, kündigt  
Seneca seinen Tod an und verspricht ihm,  
wenn sein Tod bevorsteht, werde er dies  
nochmals vom Munde Merkurs erfahren, da  
er ihm nämlich als Meister lieb und teuer  
sei; Seneca dankt ihr zutiefst.*

Pa. Seneca, ich sehe am Himmel böse Vorzeichen,  
die dir ernstlich Verderben androhen:  
wenn heute das Ende deines Lebens kommt,  
erhältst du von Merkur noch sichere Warnungen.

Se. Soll er nur kommen, der Tod: standhaft und stark  
werde ich Unheil und Angst überstehen;  
sind uns're dunklen Tage abgelaufen,  
dämmert im Tode der unendliche Tag.

[10]

## NEUNTER AUFTRITT

Nero, Seneca

*Nero diskutiert mit Seneca, und sagt,  
er wolle sich seine Wünsche erfüllen.  
Seneca will ihm das aus moralischen und  
politischen Gründen ausreden. Nero wird  
zornig, und jagt ihn von sich.*

Ne. Ich bin nunmehr entschlossen,  
o Seneca, o mein Lehrer,  
Octavia aus ihrer Stellung  
als meine Gemahlin zu entfernen,  
und Poppea zu heiraten.

Se. Herr, im Bodensatz des süßesten Tranks  
liegt oftmals die Reue verborgen.  
Ein falscher Ratgeber ist das Gefühl:  
es hasst das Gesetz, und verachtet die Vernunft.

Ne. Gesetze sind für Untertanen da. Wenn ich will,

kann ich die alten abschaffen, und neue einführen.  
Das Imperium ist geteilt: Jupiter hat den Himmel,  
doch die irdische Welt gehört meinem Szepter!

Se. Regelloser Wille ist kein Wille,  
sondern (sag' ich, mit Verlaub) ist Tobsucht.

Ne. Die Vernunft gebietet strenge Schranken  
dem, der gehorchen muss, – nicht dem, der befiehlt.  
Se. Im Gegenteil – ein Befehl, den nicht die Vernunft  
bestimmt hat, zerstört den Gehorsamswillen.

Ne. Lass das Reden! Ich mach's wie ich will.

Se. Verärgre nicht das Volk und den Senat!

Ne. Volk und Senat kümmern mich nicht!

Se. So küm'm're dich um dich selbst und deinen Ruf!

Ne. Meinen Tadlern schneid' ich die Zunge ab!

Se. Je stummer du sie machst, desto mehr reden sie.

Ne. Octavia ist frigide und unfruchtbar.

Se. Wer keine Gründe hat, sucht Vorwände.

Ne. Wer tun darf, was er will, dem fehlt's nicht an Gründen.

Se. Wer unrecht tut, dem fehlt es bald an Schutz.

Ne. Der Mächtigste hat immer recht.

Se. Doch wer nicht herrschen kann, hat stets wenig Macht.

Ne. Die Gewalt ist Gesetz im Frieden wie im Kriege das Schwert ...

Se. Gewalt entzündet Hass und macht böses Blut ...

Ne. ... und bedarf keiner Vernunft.

Se. ... die Vernunft lenkt die Menschen und die Götter.

Ne. Du treibst mich zur Raserei!  
Dir, dem Volk und dem Senat zuwider,  
Octavia, dem Himmel und der Hölle zum Trotz,  
– sei mein Wille gerecht oder ungerecht –  
heute wird Poppea meine Frau!  
[11]

#### ZEHNTER AUFTRITT

Poppea, Nero, Otho beiseite

*Poppea und Nero reden von den Freuden,  
die sie durchlebten, und Nero, von  
Poppeas Reizen gebannt, verspricht ihr,  
sie zur Kaiserin machen zu wollen; durch  
Poppea veranlasst, fällt Seneca bei ihm  
in Ungnade, und zornig beschließt er  
seinen Tod (Poppea gelobt Amor, ihn zu*

*verherrlichen), und von Otho, der sich versteckt hält, wird alles gehört und beobachtet.*

Po. Wie süß, Herr, wie angenehm fandest du vergangene Nacht die Küsse meines Mundes?

Ne. Je beißender, um so lieber.

Po. ... und die Äpfel meines Busens?

Ne. Deine Brüste verdienen einen süßeren Namen.

Po. Und meine zärtlichen Umarmungen?

Ne. Angebetete, ach läge ich noch in deinen Armen!

Poppea, ich kann kaum atmen;  
Ich schau deine Lippen an,  
und bei ihrem Anblick packt mich wieder  
die Erinnerung an das sprühende Feuer,  
das meine Küsse bei dir entfachten.  
Mein Schicksal ruht nicht mehr im Himmel,  
sondern auf deiner Lippen schönem Rubin!

Po. Herr, deine Worte sind so süß,  
dass ich sie mir in meiner Seele  
immer wieder vorsage.  
So oft sag' ich sie wieder vor mich hin,  
dass mir dabei mein liebendes Herz vergeht.  
Ich vernehme sie als Worte  
doch genieße sie als Küsse,  
denn deiner lieben Worte Klänge sind  
so kosend, so lebendig, dass sie mir  
nicht nur ins Ohr gehn, es mir zu berücken,  
sondern ins Herz, ihm Küsse aufzudrücken.

Ne. Diese ehre Krone, dank derer ich  
das Los der Menschen und Länder regiere,  
will ich mit dir teilen,  
und erst glücklich sein,  
wenn du den Titel der Kaiserin trägst –  
doch, was sage ich, o Poppea!  
viel zu klein ist Rom für das, was dir zukommt;  
viel zu eng ist Italien für deinen Ruhm,  
und im Vergleich zu deiner Schönheit zählt,  
Neros Gattin zu heißen, wenig.  
Den Nachteil haben deine schönen Augen:  
dass sie, irdische Vorbilder übertreffend,  
himmlische aus Demut nicht herausfordernd,  
keine andere Huldigung empfangen  
als nur Schweigen und Staunen.

Po. Zu höchsten Hoffnungen erhebe ich mein Herz,  
weil du es so befehlst,  
und mein guter Ruf lebt wieder auf,  
doch zu viel durchkreuzt und verhindert  
das hohe Ziel so königlicher Versprechen.  
Seneca, dein Lehrer,  
dieser weise Stoiker,  
dieser gewitzte Philosoph,

der den Leuten ständig einreden will,  
dass dein Szepter nur von ihm abhinge ...

Ne. ... dass was?

Po. ... dass dein Szepter nur von ihm abhinge.

Ne. Dieser altersschwache Idiot ...

Po. Eben dieser!

Ne. ... hat das gewagt?

Po. ... hat das gewagt!

Ne. Heda, einer von euch soll sofort  
zu Seneca laufen, und ihm gebieten,  
noch am heutigen Abend zu sterben.  
Ich will nach eigenem Gutdünken handeln,  
nicht nach Begriffen und Sophismen anderer;  
ich würde ja die Willensfreiheit leugnen,  
wenn ich glaubte,  
sie sei sklavisch und unwürdig  
dem Einfluss anderer unterworfen!  
Poppea, sei guten Mutes,  
heute wirst du sehen, was Amor vermag!

CD 2

[1]

ELFTER AUFTRITT

Otho, Poppea, Arnalta beiseite

*Otho bekennt Poppea den Tod seiner Hoffnungen, und hält ihr seine Liebesleidenschaft vor. Poppea setzt sich darüber hinweg, und sagt ihm verachtungsvoll, sie gehöre Nero.*

Ot. Anderen ist es gewährt, vom süßen Nass  
zu trinken, – und mir, das Glas anzuschauen.  
Nero stehn die Tore offen,  
und Otho bleibt draußen stehn.  
Er sitzt am Tisch, sein Verlangen zu stillen;  
in bitt'rem Fasten sterbe ich vor Hunger.

Po. Wer glücklos geboren ist,  
klage sein Geschick, doch nicht andere an.  
Deines schmerzlichen Zustands herbe Ursache,  
Otho, bin nicht ich, und war es auch nie.  
Das Schicksal würfelt; dann zählt es die Punkte;  
das Ergebnis, gut oder schlecht, hängt von ihm ab.

Ot. Die ersehnte Ernte  
meiner Hoffnungen, meiner Begierden,  
fiel anderen Händen zu, und Amor  
erlaubt mir nicht, weiter danach zu streben.  
Der glückliche Nero bekommt die süßen Äpfel,  
und nur Tränen netzen meinen Mund.

Po. Dir gab Fortuna ihre kahlen Schläfen,  
anderen ihren Schopf.  
Erfüllt sie einem andren seine Wünsche,  
hatte er eine glücklichere Hand als du.  
Dein Missgeschick ist nicht meine Schuld;  
dich allein denn, und dein Schicksal klage an.

Ot. Ich hoffte, diesen Felsen,  
der, schöne Poppea, dir dein Herz umschließt,  
habe Amor gütig,  
mein Weh zu lindern, erweicht.  
Nun ward deines weißen Busens harter Stein  
zur Grabstätte meiner toten Hoffnungen.

Po. Bitte, mach mir keine Vorwürfe mehr!  
Finde dich ab mit deinem Leid!  
Hör auf, mir zuzusetzen;  
Poppea unterliegt des Kaisers Willen.  
Dämpfe nur dein Feuer, zügler deinen Zorn;  
ich lasse dich, um an die Macht zu kommen!

Ot. So hält also dein Ehrgeiz  
das Szepter über alle andren Laster?

Po. So hält mein Verstand  
deinen Eigensinn für verrückt.

Ot. Das also ist der Dank für meine Liebe?  
Po. Bezähme dich! Nicht mehr; ich gehöre Nero!

[2]

## ZWÖLFTER AUFTRITT

Otho

*Otho, der verzweifelte Liebhaber, wütet in  
seinem Herzen gegen Poppea.*

Ot. Otho, komm zur Besinnung!  
Das unvollkommenere Geschlecht  
hat in seiner Natur  
nichts Menschliches außer der Gestalt.  
Otho, komm zur Besinnung!  
Diese Frau sinnt auf Herrschaft, und wenn sie  
sie hat, ist mein Leben verloren.  
Sie wird gegen mich,  
aus Angst, Nero könnte erfahren,  
dass ich ihr Liebhaber war, Intrigen  
spinnen, schuldlos wie ich bin, und jemand zwingen,  
mich anzuklagen wegen  
Majestätsbeleidigung  
und Hochverrat. Die Verleumdung,  
hoch in Gunst bei den Großen,  
zerstört Unschuldigen Ehre und Leben.  
Ich will dieser Frau zuvorkommen  
mit dem Schwert oder mit Gift. Nicht länger  
will ich eine Natter am Busen nähren.  
Zu diesem Ende also musste sie kommen,  
deine Liebe, du treulose Poppea!

[3]

DREIZEHNTER AUFTRITT

Drusilla, Otho

*Otho, früherer Geliebter der Hofdame Drusilla, erneuert seine Liebesbeziehung mit ihr, als er sich von Poppea verschmäht sieht, und verspricht ihr die Treue. Drusilla wird durch diese Wiedergewinnung seiner Zuneigung versöhnt, und beschließt den ersten Akt.*

Dr. Immer nur Poppea  
liegt dir auf der Zunge und in deinem Sinn!

Ot. Vom Herzen verjagt, kommt er auf die Zunge,  
von der Zunge wird er dem Wind übergeben,  
der Name jener,  
die treulos meine Liebe verriet.

Dr. Das Gericht Amors  
sorgt manchmal für Gerechtigkeit:  
mit mir hast du kein Mitleid,  
nun lacht man über deinen Kummer.

Ot. Dir nun ganz und gar,  
allerschönstes Mädchen,  
gebe ich mich hin;  
von andren wende ich mich ab,  
und bin einzig dein, meine Drusilla.  
Verzeih, o Gott, verzeihe  
mein ungezogenes Benehmen von damals;  
obwohl du mir meinen Fehltritt nicht vorwirfst,  
bekenne ich mein einstiges Unrecht.  
Schau, meine Seele ist bereit, es dir  
wiedergutzumachen.  
Solange ich lebe, werd ich dich immer lieben, meine Schöne,  
diese Seele, die hart und treulos zu dir war,  
nun bereut sie ihre früheren Sünden,  
und weiht mich dir als deinen Diener und Freund.

Dr. Schon im Grab der Vergessenheit ruht deine  
dahingegangene Liebe? Ist es wahr, Otho,  
ist es wahr, dass dein Herz mit meinem vereint ist?

Ot. Es ist wahr, Drusilla, ja!

Dr. Ich habe Angst, du belügst mich.

Ot. Nein, Drusilla, nein.

Dr. Otho, ich weiß nicht recht.

Ot. Dich kann ich ehrlich nicht belügen.

Dr. Liebst du mich?

Ot. Ich begehre dich.

Dr. Und wieso von einem Moment zum andren?

Ot. Liebe ist Feuer, und flammt plötzlich auf.

Dr. Solch' plötzliche Zärtlichkeit  
genießt mein Herz, versteht sie aber nicht.  
Liebst du mich, liebst du mich?

Ot. Ich begehre dich.  
Lass deine Schönheit meine Liebe künden;  
durch dich hat eine neue Form mein Herz geprägt;  
glaub' an die Wunder, die du selbst gewirkt hast.

Dr. Fröhlich geh' ich nun fort.  
Otho, gehab' dich wohl!  
Ich gehe, der Kaiserin aufzuwarten.

Ot. Die Stürme meines Herzens beruhigt sie alle;  
keiner anderen gehört Otho mehr als Drusilla;  
und doch hab ich wider Willen, böser Amor,  
Drusilla auf meinen Lippen, aber Poppea im Herzen!

[4]

ZWEITER AKT

SINFONIA

ERSTER AUFTRITT

*Szenenwechsel: Senecas Haus*

Seneca, Merkur

*Merkur, von Pallas Athene zur Erde  
gesandt, verkündet Seneca, dass er mit  
Gewissheit am heutigen Tage sterben  
muss; ohne sich im geringsten vom Tode  
schrecken zu lassen, dankt dieser dem  
Himmel, während Merkur nach der  
Überbringung seiner Botschaft zum  
Himmel entschwebt.*

Se. Geliebte Einsamkeit,  
Abgeschiedenheit des Geistes,  
Klause der Gedanken,  
selige Gefilde des Verstandes  
für sein Erwägen und Betrachten  
der himmlischen Urbilder  
in ihren niederen und irdischen Formen,  
zu dir flüchtet froh meine Seele!  
Und so, weit vom Hofe,  
dessen Frechheit und Hochmut  
meine Geduld auf die Probe stellen,  
lass ich mich unter Bäumen und im Grase  
im Schoße meiner Ruhe nieder.

Me. Wahrer Freund des Himmels,  
in diesem einsamen Gehege eben  
wollte ich dich aufsuchen.

Se. Seit wann bin ich denn  
himmlischer Gäste würdig?

Me. Erhabene Tugend, an der du reich bist,  
macht Sterbliche göttlich,

und darum hast du sie wohl verdient,  
diese Botschaften des Himmels.  
Pallas Athene schickt mich zu dir  
und kündigt dir die Nähe der letzten Stunde  
dieses zerbrechlichen Lebens an  
und den Übergang zur ewigen, die nie endet.

Se. O ich Glücklicher, sodann,  
habe ich bis zur Stunde  
das Leben der Menschen gelebt,  
werde ich nach meinem Tod  
das Leben der Götter leben.  
Freundliche Gottheit, verkündest du mir den Tod?  
Jetzt bekräftige ich meine Schriften,  
ich bestätige meine Erkenntnisse:  
selig ist es, aus dem Leben zu scheiden,  
wenn uns der Tod aus göttlichem Munde ruft!

Me. Freudig also, freudig rüste dich  
zu deiner Himmelsreise,  
zur erhabenen Überfahrt;  
ich werde dir den Weg weisen,  
der zum bestimmten Pol führt;  
Seneca, da hinauf lenke ich nun meinen Flug!

[5]

ZWEITER AUFTRITT

Seneca, Liberto

*Seneca erhält von Liberto, dem  
Hauptmann von Neros Leibwache, die  
Verkündung seines Todes auf Befehl  
Neros; Seneca bereitet sich standhaft auf  
sein Lebensende vor.*

Li. Der Befehl des Tyrannen  
schaltet jede Vernunft aus,  
und hat nur Gewalt oder Tod zum Gegenstand.  
Ich muss ihn ausrichten, und obwohl ich  
nur sein unschuldiger Überbringer bin,  
komm' ich mir vor wie ein Mitschuldiger  
an dem Unglück, das ich vermelde.  
Seneca, es tut mir sehr leid, dich zu finden,  
(obgleich ich dich gesucht habe). Bitte, sieh  
mich nicht scheelen Auges an, wenn ich für dich  
der Rabe, der Unheil kündigt, sein werde.

Se. Freund, schon seit langer Zeit  
ist meine Brust gewappnet  
gegen die Schläge des Schicksals.  
Die Verhältnisse unseres Jahrhunderts  
sind mir keineswegs fremd.  
Bringst du mir mein Todesurteil,  
so bitte mich nicht um Verzeihung: ja,  
ich lache, bringst du mir ein so schönes Geschenk!

Li. Nero schickt mich zu dir.

Se. Nicht mehr, ich verstehe, und gehorche sofort.

Li. Wieso verstehst du, ehe ich es sage?

Se. Die Art, wie du es sagst, und die Person  
die dich zu mir schickt, sind beides  
bedrohliche und böse Anzeichen;  
mein tödliches Schicksal  
sehe ich schon voraus:  
Nero sendet dich zu mir,  
mir den Tod zu gebieten.

Li. Herr, du hast es erraten;  
stirb denn, und stirb glücklich,  
denn, so wie die Tage,  
erst vom prägenden Schein der Sonne  
das Licht beziehen, das sie kennzeichnet,  
so beziehen die Schriften anderer  
ihre Erleuchtung aus deinen Werken.  
Stirb denn, und stirb glücklich!

Se. Gehe, gehe nun,  
und sprichst du Nero noch vor heute Abend,  
sag' ihm, ich sei tot und begraben.

[6]

#### DRITTER AUFTRITT

Seneca und seine Freunde

*Seneca tröstet seine Vertrauten, die  
ihn vom Sterben abbringen wollen, und  
befiehlt ihnen, das Bad zu bereiten für  
seinen Tod.*

Se. Freunde, die Stunde ist gekommen,  
jene Tugend, die ich soviel pries,  
in die Tat umzusetzen.

Eine kurze Pein ist der Tod:  
wie ein Pilger verlässt ein Seufzer  
das Herz, wo er jahrelang weilte  
wie in einer Herberge, als Fremder,  
und fliegt davon zum Olymp,  
der wahren Heimat des Glücks.

Fr. Stirb nicht, Seneca, nein!  
Ich meinerseits will nicht sterben.  
Dieses Leben ist viel zu süß,  
dieser Himmel ist viel zu heiter.  
Alles Bittere, alles Giftige  
sind letztlich leichte Misslichkeiten.  
Lege ich mich zu leichtem Schlummer hin,  
werde ich morgens wieder wach,  
doch eine Gruft aus feinem Marmor,  
gibt nicht wieder, was sie empfängt.  
Ich meinerseits will nicht sterben.  
Stirb nicht, Seneca, nein!

Se. Geht alle hin, mir mein Bad zu bereiten,  
denn da das Leben dahinfließt  
wie ein strömender Fluss,  
möge mir in einem warmen Strom  
mein unschuldiges Blut

die Straße des Sterbens mit Purpur decken.

[7]

#### FÜNFTER AUFTRITT

*Szenenwechsel: Rom*

Valletto, Damigella  
*Valletto und Damigella, der Page und  
die Kammerzofe der Kaiserin, scherzen  
verliebt miteinander.*

Va. Ich spüre ein gewisses Etwas,  
das mich kitzelt und entzückt,  
sag du mir doch, was das ist!  
Allerliebstes Jüngferlein,  
gerne tät' ich, gerne sagt' ich  
dir – wenn ich nur wüsste, was!  
Bin ich bei dir, klopft das Herz mir,  
gehst du fort, dann werd' ich stumpf;  
nach deinem milchweißen Busen  
steht mir stets mein Sinn und Sehnen.  
Gerne tät' ich, gerne sagt' ich  
dir – wenn ich nur wüsste, was!  
Da. Schlauer Schlingel du, Geselle,  
Amor treibt sein Spiel mit dir;  
verliebst du dich, dann – meiner Treu!  
wirst du bald dein Hirn verlieren!  
Amor tanzt gern im Reigen der Kinder mit,  
doch Amor und du – ihr seid zwei Spitzbuben!  
Va. So also beginnt die Liebe?  
Ist sie ein so süßes Ding?  
Ich gäbe, deine Reize zu genießen,  
Kirschen, Birnen und Süßigkeiten hin.  
Doch wenn er bitter würde,  
dieser Honig, den ich so gern mag,  
würdest du ihn mir wieder versüßen?  
Sag es mir doch, mein Leben, sag' es mir!

Da. Wenn du's so magst, würde ich ihn versüßen.

Va. Aber wie würdest du das machen?

Da. Wie? Das weißt du also nicht?

Va. Ich weiß es nicht, Liebste, ich weiß es nicht.  
Sag mir: wie macht man das?  
Bring mir das ganz genau bei, denn sollte  
sich zwischen uns einmal der Stolz aufrichten  
in seiner strengen,  
steifen Würde, wüsste ich,  
wie ich ihm selber seine Härte nehmen könnte.  
Ich glaube, einstweilen geb' ich mich,  
wenn du mir sagst, dass du mich liebst, zufrieden.  
Sag's mir drum, o Liebste, und willst du,  
dass ich lebe, sag' nicht nein!

Da. Ich liebe dich, liebster Valletto,  
und behalte dich stets in meinem Herzen.

Va. Ich möchte nicht, o meine Hoffnung,

in deinem Herzen ruhn, sondern etwas höher.  
Ich weiß nicht ob dies mein Begehren weise ist oder dumm:  
ich wünschte, mein Herz nistete sich  
in deinen schönen, niedlichen Grübchen ein,  
die nicht weit von deinem Munde liegen.

Da. Und wenn er dich beißen würde?  
Den ganzen Tag tätst du klagen und stöhnen!

Va. Beiß' mich, soviel du kannst!  
Nie werd' ich mich beklagen!  
Solch' süße Bisse möcht'  
ich immer genießen!  
Werd' ich nur von deinen Rubinen geküsst,  
mögen mich deine Perlen beißen!

[8]

#### SECHSTER AUFTRITT

Nero, Lucano

*Nachdem Nero den Tod Senecas erfahren  
hat, singt er liebestrunken mit seinem  
Freund, dem Dichter Lucano, und  
schwärmt von seiner Liebe zu Poppea.*

Ne. Jetzt, da Seneca tot ist,  
singen wir denn, Lucano  
liebesfrohe Lieder  
um jenes Antlitz zu preisen,  
das mir Amors Hand ins Herz gemeißelt hat.

Lu. Besingen wir, o Herr ...

Ne. & Lu. ... besingen wir  
dies lächelnde Antlitz, das Heldentaten  
inspiriert und Liebe entzündet;  
dies selige Antlitz, wo  
sich das Urbild der Liebe verwirklichte,  
dem es gelang, auf seinem schneeweißen Grund  
wie ein Wunder den Granatapfel  
lebendig und Fleisch werden zu lassen.  
Singen wir von jenem Munde,  
dem Indien und Arabien  
seine Perlen schenkte, seine Düfte gab,  
ein Mund, der, spricht oder lacht er, ach!  
o Schicksal! mit unsichtbaren Waffen sticht,  
und die Seele beglückt, während er sie tötet, –  
ein Mund, der, bietet er mir  
betörend seinen zärtlichen Rubin dar,  
mein Herz mit göttlichem Nektar trunken macht.

Lu. Du gerätst, Herr, du gerätst  
in wonnevolle Liebesekstase,  
und deinen Augen entströmen  
Tränen zärtlichen Gefühls,  
Zähren süßer Empfindung.

Ne. Meine Göttin,  
ich möchte dir huldigen,  
doch winzige und matte Fackeln sind

gegenüber deiner Sonne meine Worte.  
Liebesglühende Rubine  
sind deine kostbaren Lippen,  
mein beständiges Herz  
ist fest wie ein Diamant;  
so hat Amor deine Schönheit und mein Herz  
aus teuren Edelsteinen gefertigt.

[9]

ACHTER AUFTRITT

Otho

*Otho zürnt sich selber, dass er daran  
gedacht hatte, Poppea zu verletzen und  
ergibt sich darein, seiner verzweifelten  
Liebe zu ihr unterworfen zu bleiben.*

Ot. Haben mich mein Jähzorn  
und politische Berechnung eben noch  
zu dem Gedanken verleitet,  
Poppea zu töten?  
O verfluchter Geist,  
warum auch bist du unsterblich, so dass ich  
dich nicht töten und austreiben kann?  
Dachte, sagte ich, ich würd' dich töten, Schatz?  
Konnte mein verwirrter Geist,  
nachdem du die Zuneigung, die du mir  
einmal schenktest, verweigertest,  
sich so verbiegen, so tief sinken und auf  
eine so abscheuliche und böse Idee verfallen?  
Tauscht mir diese meine verformte Seele  
gegen einen andren, minder unreinen Geist,  
erbarmet euch, ihr Götter!  
Verachte mich, soviel du magst,  
hasse mich soviel du kannst,  
ich will Klytia sein für die Sonne deiner Augen.  
Ich werde lieben ohne Hoffnung;  
dem Schicksal zu Trotz wird es  
mein Glück sein, dich hoffnungslos zu lieben.  
Hegen werde ich all meine Qualen,  
die der Schönheit deines Antlitzes entspringen.  
Verdammt sein werde ich wohl, doch im Paradies.

[10]

NEUNTER AUFTRITT

Octavia, Otho

*Die Kaiserin Octavia befiehlt Otho unter  
Androhung ihrer Ungnade, Poppea  
zu töten; sicherheitshalber solle er  
Frauenkleider anlegen. Otho ist völlig  
niedergeschlagen und geht verstört ab.*

Oc. Du, der du meinen Vorfahren  
deinen Ritterstand verdankst:  
bewahrst du noch die Erinnerung an die  
erwiesenen Wohltaten, so hilf mir jetzt!

Ot. Eine Majestät, die bittet,  
ist ein zwingendes Schicksal; ich bin bereit,  
dir zu gehorchen, o Königin,  
auch wenn es nötig wäre, dir  
mein Verderben als Opfer darzubringen.

Oc. Ich will, dass dein Schwert  
deine Schulden an mich  
mit dem Blute Poppeas abträgt. Ich will,  
dass du sie tötest!

Ot. Dass ich wen töte? Wen?

Oc. Poppea.

Ot. Poppea? Dass ich Poppea töte?  
O Himmel, o Götter, in dieser äußersten Not  
nehmt mir das Leben, nehmt mir meinen Geist!

Oc. Was murmelst du da?

Ot. Ich bete zu Fortuna,  
mich zu befähigen, dir zu dienen.

Oc. Und weil dein Werk, je schneller  
es getan, desto willkommener ist,  
mach deinem Zaudern ein Ende!

Ot. So bald schon muss ich sterben?

Oc. Aber was für ständige  
Selbstgespräche sind dies?  
Hiermit warnt dich mein kaiserlicher Zorn,  
dass, wenn du nicht sofort dein Ziel angehst,  
du deine Faulheit mit dem Kopf bezahlst!

Ot. Und wenn Nero es erfährt?

Oc. Verkleide dich!  
Ein Frauengewand umhülle dich,  
und mit diesem geschickten Betrug  
gehe umsichtig handelnd zu Werke!

Ot. Gib mir Zeit, dass ich meine Gefühle  
verrohen lassen kann,  
mein Herz entmenschen ...

Oc. Mach deinem Zaudern ein Ende!

Ot. Gib mir Zeit, dass ich meine Hand  
zu der eines Barbaren machen kann!

Oc. Wenn du mir nicht gehorchst,  
verklage ich dich bei Nero,  
und sage, du habest mich  
vergewaltigen wollen,  
und ich Sorge dafür, dass man dich mit dem  
Schraubstock foltert, und heute noch töten wird.

Ot. Dir zu gehorchen, Kaiserin, geh ich denn.  
O Himmel, o Götter, in dieser äußersten Not  
nehmt mir das Leben, nehmt mir meinen Geist!

[11]

ZEHNTER AUFTRITT

Drusilla, Valletto, Amme

*Drusilla lebt nach den Liebesversprechungen  
Othos wieder auf, und Valletto scherzt mit der  
Amme über deren Alter.*

Dr. Mein glückliches Herz,  
jub'le in meiner Brust;  
nach düsteren Stürmen lächelt der Himmel.  
Heute hoff' ich, dass Otho  
mir sein Liebesversprechen bestätigt.  
Mein glückliches Herz,  
jub'le in meiner Brust,  
jub'le in meiner Brust, mein fröhliches Herz!

Va. Frau Amme, was zahltet Ihr für einen Tag  
fröhlicher Jugend, wie Drusilla sie hat?

Am. Alles Gold in der Welt tät' ich zahlen!  
Der Neid auf das Wohlsein der andren,  
der Hass auf das eigene Ich,  
die Abgeschlafftheit der Seele,  
die Anfälligkeit des Hirns –  
das sind die vier Bestandteile,  
vielmehr die vier Elemente  
dieses elenden Alterszustands, –  
weißhaarig sein und zitt'rig,  
ein wandernder Friedhof der eig'nen Knochen!

Dr. Beklage dich nicht so; du bist doch noch frisch;  
die Sonne geht ja noch nicht unter,  
ist auch die Morgenröte längst vorbei!

Am. Der Lebtag einer Frau  
findet seinen Abend schon am Mittag.  
Von der Mittagszeit an  
verblüht ihre Schönheit.  
Im Laufe der Zeit wird sie weich,  
die unreife und harte Frucht,  
doch einmal reif, verdirbt sie in Stunden.  
Glaubt es mir nur, ihr  
jungen Mädchen am Morgen eures Lebens:  
der Frühling ist das Alter,  
wenn Amor euch begleitet.  
Lasst ihn nicht vergehen,  
den grünen April oder Mai:  
man schwitzt zu viel im Juli, um zu reisen!

Va. Lasst uns nun zu Octavia gehen,  
gnädige Frau Großmutter!

Am. Ich geb' dir eine Ohrfeige ...

Va. Ehrwürdige Freundin!  
Des guten Charon Angebetete!

Am. ... jawohl, jawohl,

unverschämter Lügenfratz!

Va. Gehn wir, denn bei dir ist schon die Mitternacht,  
nicht bloß der Mittag vorbei!

[12]

ELFTER AUFTRITT

Otho, Drusilla

*Otho berichtet Drusilla, dass er im Auftrag der Kaiserin Octavia Poppea töten müsse und bittet sie, auf dass er unerkannt bleibe, um ihre Kleider; diese verspricht ihm nicht nur die Kleider, sondern ihr Schweigen und ihre Hilfe.*

Ot. Ich weiß nicht, welchen Weg ich gehn soll:  
mein klopfendes Herz will einen,  
mein Fuß einen anderen nehmen.  
Die Luft, die mir beim Atmen in die Brust dringt,  
kommt in ein so bedrücktes Herz,  
dass sie sich sogleich zu Tränen wandelt,  
und so, während ich leide,  
weint aus Mitleid die Luft mir im Busen.

Dr. Wohin des Wegs, mein Herr?

Ot. Dich allein suche ich.

Dr. Hier bin ich – dir zur Hand.

Ot. Drusilla, ich möchte dir  
ein schweres Geheimnis anvertrauen;  
versprichst du mir Schweigen und Hilfe?

Dr. Was auch mein Blut sowie mein Hab und Gut  
an Hilfe und Diensten bieten kann,  
gehört längst mehr dir als mir.  
Offenbare mir dein Geheimnis,  
denn als mein Schweigepfand  
geb ich dir meine Seele und Treue.

Ot. Sei nicht mehr eifersüchtig auf Poppea!

Dr. O glückliches Herz,  
jubiliere in meiner Brust!

Ot. Höre, höre!

Dr. ... jubiliere in meiner Brust!

Ot. Höre, höre, ich muss ihr unverzüglich  
aufgrund eines furchtbaren Befehls  
dies mein Schwert in die Brust stoßen.  
Um meine Person zu decken  
bei einem so großen Verbrechen,  
hätte ich gern deine Kleider.

Dr. Die Kleider und das Blut in meinen Adern  
gebe ich dir gerne,

doch hab' acht, geh vorsichtig zu Werke.  
Überdies zähle darauf,  
dass mein Vermögen und all mein Besitz  
dir an jedem Fluchtort zur Verfügung stehn,  
und Drusilla wird sich als eine  
so edle Geliebte erweisen wie sie  
das Altertum nicht ihresgleichen hat.  
So lasst uns gehn.  
O mein glückliches Herz! Jubilier' in meiner Brust!  
Gehn wir denn, dass ich mich ausziehe,  
ich will dich auch mit eig'ner Hand verkleiden,  
doch erführ' ich gern in allen Einzelheiten  
den Grund für ein so schreckliches Unternehmen.

Ot. Gehn wir jetzt, und sodann  
wirst du mit großem Staunen alles hören.

[13]

#### ZWÖLFTER AUFTRITT

*Szenenwechsel: Im Garten von Poppea.*

Poppea, Arnalta

*Poppea, erfüllt von Freude über den Tod Senecas, der ihr Ruhmsstreben störte, bittet Amor, ihr Glück zu begünstigen, und verspricht ihrer Amme Arnalta, ihr treu zu bleiben. Sie legt sich, vom Schlaf überkommen, im Garten zur Ruhe, wo sie von Arnalta sanft in den Schlaf gesungen wird.*

Po. Jetzt, da Seneca tot ist,  
Amor, flehe ich dich an:  
führe meine Hoffnung an ihr Ziel;  
mach mich zur Gattin meines Königs!

Ar. Immer nur von dieser Hochzeit  
leierst du mir vor!

Po. Nicht andres, Arnalta mein, hab ich im Sinn.

Ar. Rastloser macht doch kein Trieb  
als der verrückte Ehrgeiz!  
Doch, erlangst du Zepter und Krone,  
bitte, vergiss mich nicht,  
behalte mich bei dir,  
und vertrau' dich nie einem Höfling an,  
denn nur bei zwei Dingen  
ist Jupiter impotent:  
keinen Zugang zum Himmel kann er dem Tod  
verschaffen, und der Treue keinen zum Hof!

Po. Sorge dich nicht, denn für mich  
wirst du immer dieselbe bleiben,  
und niemals wird eine andere  
als du meine Vertraute sein.  
Amor, dich flehe ich an:  
führe meine Hoffnung an ihr Ziel;  
mach mich zur Gattin ...

mir ist's, als ob der Schlaf mich lockte,  
meine Augen zu schließen im Schoße der Ruhe.  
Hier im Garten, liebe Arnalta,  
richte mir ein Ruhelage her  
denn an der frischen Luft schlafen mag ich gern.

Ar. So leg dich hin, Poppea,  
so ruh dich aus, mein Herz,  
du wirst ja gut bewacht sein.  
Vergessenheit soll leise  
all die süßen Gefühle  
in dir, mein Kind, einlullen.  
Schließt euch, diebische Augen!  
Was tut ihr erst, seid ihr offen?  
Schon wenn ihr zu seid, raubt ihr!  
Poppea, ruhe friedlich,  
Ihr teuren, lieben Augen,  
nun schlafet, schlafet ein!

[14]

#### DREIZEHNTER AUFTRITT

Amor

*Amor schwebt vom Himmel herab, während  
Poppea schläft, um ihren Tod zu verhindern,  
und verbirgt sich in ihrer Nähe.*

Am. Sie schläft, die Leichtsinnige schläft.  
Sie weiß nicht,  
dass jeden Moment nun  
der mordbringende Augenblick da ist.  
So leben die Menschen im Dunkeln:  
wenn sie die Augen schließen,  
glauben sie, vor dem Bösen sicher zu sein!  
O törichter, schwanker  
Sinn der Sterblichen!  
Ihr fallt hinab in schlummerndes Vergessen,  
über euren Schlaf indessen wachet Gott!  
Schlafe, Poppea,  
irdische Göttin,  
dich schützt vor deiner Widersacher Waffen  
Amor, der die Sonne und die andren Sterne bewegt.  
Schon schleicht es heran,  
dein Verderben, – aber  
keine fremde Unheilsmacht wird dir schaden,  
denn Amor ist zwar klein, jedoch allmächtig.

[15]

#### VIERZEHNTER AUFTRITT

Otho, Amor, Poppea, Arnalta

*Der als Drusilla verkleidete Otho kommt  
in den Garten, wo Poppea schläft, um sie  
zu töten, doch Amor verwehrt es ihm.  
Dabei erwacht Poppea, und daraufhin  
flieht Otho (der für Drusilla gehalten  
wird) vor Poppeas Dienerschaft. Amor  
verleiht seinem Zorn sowie seiner Absicht*

*Ausdruck, Poppea nicht nur zu verteidigen  
sondern zur Kaiserin krönen zu wollen,  
und beendet damit den 2. Akt.*

Ot. Hier bin ich, verwandelt, nicht von Otho  
in Drusilla sondern von einem Menschen  
in eine Schlange so giftig und rasend  
wie die Welt sie nie sah noch je sehn wird.  
Doch was erblick' ich da, ich Unseliger?  
Du schläfst, meine Seele? Du hast deine  
Augen geschlossen,  
sie nie wieder zu öffnen? Liebe Augen,  
der Schlaf hat euch zugedrückt,  
damit ihr's nicht sehen sollt,  
dies unfassliche Wunder:  
dass euer Tod aus meinen Händen ersteht!  
Weh, mein Sinn wankt, meine Glieder erlahmen,  
und mein Herz, nicht mehr an seinem Platz,  
durchschweift meine bebenden Eingeweide,  
und sucht eine dunkle Nische als Versteck,  
oder versucht, in einen Schluchzer gehüllt,  
meinem Selbst zu entfliehn, um nicht an einer  
solchen Ungeheuerlichkeit teilzuhaben.  
Doch was grüb'le, was zaud're ich? Diese Frau  
hasst und verachtet mich, und ich liebe sie noch?  
Ich versprach's Octavia; bereue ich es,  
beschleunige ich mein böses Lebensende.  
Es verlasse den Hof, wer anständig sein will.  
Wer auf etwas anderes schaut, als auf seinen  
eigenen Vorteil, der verdient, blind zu sein.  
Die Tat wird verborgen bleiben,  
das befleckte Gewissen wäscht das Vergessen.  
Poppea, ich töte dich;  
Amor, ich empfehle mich, ade ...

Am. Du Verrückter, du Verruchter,  
Widersacher meiner Gottheit!  
soviel also nimmst du dir heraus?  
Mein Blitz sollt' dich niederhaun!  
Aber – du verdienst es nicht,  
von der Götter Hand zu sterben!  
Geh unversehrt von diesen scharfen Pfeilen, –  
ich raub' den Henkern nicht, was ihnen zollt!

Po. Drusilla, du da ...  
mit gezogener Waffe in der Hand,  
wenn ich allein in meinem Garten schlafe?

Ar. Kommt gelaufen, kommt gelaufen,  
ihr Diener, ihr Kammerzofen,  
lauft Drusilla nach, schnell, los!  
So ein Monstrum muss umgebracht werden!  
Los, los!

Am. Ich schützte Poppea!  
Ich will sie zur Kaiserin machen!

CD 3

[1]

DRITTER AKT

## ERSTER AUFTRITT

*Szenenwechsel: Rom*

Drusilla

*Drusilla frohlockt in der Hoffnung, bald vom Tod ihrer Rivalin Poppea zu erfahren, um Othos Liebe genießen zu können.*

Dr. O glückliche Drusilla, hoffnungsfrohe!  
Jetzt ist meine Stunde gekommen!  
Umkommen, sterben wird meine Rivalin,  
und Otho wird endlich mein sein!  
Wenn meine Kleider  
als Werkzeug gedient haben,  
ihn gut zu decken,  
dann, mit eurem Segen, o Götter,  
möcht' ich dieses Zeug von mir anbeten.  
O glückliche Drusilla, hoffnungsfrohe!

[2]

## ZWEITER AUFTRITT

Arnalta, Drusilla, Liktor

*Arnalta, Poppeas Amme, mit Liktor, lässt Drusilla festnehmen, welche ihre Lage beklagt.*

Ar. Da ist die Verruchte, –  
um sich unverdächtig zu machen,  
hat sie sich umgezogen!

Dr. Aber welches Vergehen, welches Ver ...

Li. Halt ein, du bist des Todes!

Dr. Welches Vergehen führt mich zum Tode?

Li. Du heuchelst noch, mordlüsternes Schandweib?  
Auf die schlafende Poppea  
hattest du einen Anschlag vor!

Dr. Ach, lieber Freund! Ach, Schicksal!  
Ach, meine unschuldigen Kleider!  
Mich muss ich anklagen, nicht andere;  
zu gutgläubig, zu unvorsichtig war ich!

[3]

## DRITTER AUFTRITT

Arnalta, Nero, Drusilla, Liktor

*Nero verhört Drusilla über den Mordversuch; um ihren Geliebten, Otho, vor Neros Zorn zu retten, gesteht sie (obwohl unschuldig), sie habe Poppea aus altem Hass heraus töten wollen, woraufhin*

*sie von Nero zum Tode verurteilt wird.*

Ar. Herr, hier ist die Schuldige,  
welche versucht hat,  
die edle Dame Poppea zu erdolchen!  
Diese schlief unschuldig  
in ihrem eigenen Garten,  
da kam jene mit gezogenem Messer,  
und wäre deine ergebene  
Dienerin hier nicht erwacht,  
der grausame Schlag wäre gefallen!

Ne. Wie konntest du es wagen? Und wer verleitete  
Verschwörerin, zu deinem Verrat dich?

Dr. Ich bin unschuldig,  
mein Gewissen weiß es, und es weiß Gott!

Ne. Nein, nein! Gestehe nun,  
hast du aus Hass gehandelt oder trieb dich  
ein Anführer oder Gold zur Schreckenstat?

Dr. Ich bin unschuldig.  
Mein Gewissen weiß es, und es weiß Gott!

Ne. Geißeln, Folterstricke, Feuer  
sollen sie aus ihr herausbringen,  
den Auftraggeber und die Komplizen!

Dr. Ich Unglückliche, ehe mich  
eine grausige Folter zwingt,  
das zu sagen,  
was ich verschweigen will,  
nehme ich die Todesstrafe  
und das Verbrechen auf mich.

Ar. Was plapperst du da, freches Weib?

Li. Was faselst du da, Mörderin?

Ne. Was redest du da, Verräterin?

Dr. Herr, ich war die Schuldige, welche  
die unschuldige Poppea töten wollte.  
Diese meine Seele, diese meine Hand  
waren die einzigen Komplizen; dazu hat  
mich ein alter, heimlicher Hass verleitet.  
Such nicht weiter; ich sag' dir die Wahrheit.

Ne. Führt diese Frau  
alsdann zum Henker.  
Sorgt dafür, dass dieser durch eine  
allmähliche Todesart eine lange  
und sehr bittere Todesqual bewirkt,  
auf dass der Tod durch ein schweres Sterben  
noch härter werde für diese Frevlerin!

Dr. Mein angebeteter Schatz, behalt mich lieb,  
auch wenn ich schon im Sarg bin.  
Mögen deine Augen auf mein Grab  
nur ein einziges Mal aus den Quellen  
deines Herzens Tränen des Mitleids,

wenn nicht der Liebe fallen lassen,  
denn ich gehe als treue Freundin und wahre  
Liebende den rasenden Henkern entgegen,  
um mit meinem Blut deine Sünden zu decken.

Ne. Was zaudert ihr, Henkersknechte?  
Mit einem grausigen Ende soll diese  
noch heutigen Tages tausend Tode  
und tausendmal ihr Verderben erleben!

[4]

#### VIERTER AUFTRITT

Otho, Nero, Drusilla, Liktör

*Als Otho sieht, dass sich die unschuldige  
Drusilla des Verbrechens bezichtigt,  
gesteht er, dass er die Tat im Auftrag der  
Kaiserin Octavia begehen wollte. Als  
Nero das hört, schenkt er Drusilla das  
Leben; ihn verbannt er und beraubt ihn  
seines Vermögens. Drusilla bittet um die  
Gnade, mit ihm ins Exil gehen zu dürfen,  
und sie gehen getröstet von dannen. Nero  
dekretiert die Verstoßung der Kaiserin  
Octavia, und dass sie nicht nur verbannt,  
sondern in einem Boot auf dem Meer der  
Willkür der Winde ausgesetzt werde.*

Ot. Nein, nein, dieses Urteil sei über mich  
gefällt, der ich es verdient habe!

Dr. Ich, ich, ich bin die Verbrecherin, welche  
die unschuldige Poppea töten wollte!

Ot. Seid meine Zeugen, ihr Himmel, ihr Götter!  
Diese Frau ist unschuldig.  
Ich war's, der in Drusillas Kleidern  
auf Befehl der Kaiserin Octavia  
den Mordanschlag auf Poppea beging.  
Jupiter, Nemesis, Astrea,  
lasset einen Blitz mein Haupt treffen,  
denn als gerechte Strafe  
verdiene ich, gerichtet zu werden!

Dr.& Ot.  
Ich verdiene es, ich!

Ot. Ich habe es verdient.  
Gib mir, Herr, mit deiner Hand den Tod.  
Doch willst du nicht, dass deine Hand  
mein Ende mit Würde ziere,  
so lass mich, deiner Gnade beraubt,  
im Elend weiterleben.

Ne. Lebe, doch geh in die fernste Einöde,  
deiner Titel und Güter entblößt;  
bettelarm und verlassen, diene dir  
als Höhle und Geißel dein Verbrechen!  
Du aber, die du soviel gewagt hast,  
o edle Frau,

indem du, ihn zu decken,  
schützende Lügen vorbrachtest,  
lebe zum Ruhme meiner Milde,  
lebe zum Ruhme deiner Tapferkeit!  
Deinem Geschlecht sei in uns'rem Jahrhundert  
deine Beständigkeit ein hehres Vorbild!

Dr. Zusammen mit ihm im Exil,  
bitte, mein Herr, erlaube mir,  
meine Tage heiter zu verbringen!

Ne. Gehe, wohin es dir beliebt!

Ot. Herr, ich bin nicht bestraft, sondern selig;  
Die Tugenden dieser Frau werden  
der Reichtum und der Ruhm meines Lebens sein.

Dr. Mit dir zu leben und zu sterben, mehr will  
ich nicht. Ich gebe Fortuna  
alles zurück, was sie mir schenkte,  
nur damit du erkennst,  
wie beständig ein Frauenherz sein kann.

Ne. Ich erkläre und beschließe  
mit diesem offiziellen Erlass  
die Verstoßung Octavias,  
und zugleich mit ewiger Verbannung  
von Rom erkläre ich sie für vogelfrei.  
Man sende Octavia zur nächstgelegenen  
Küste; man richte ihr unverzüglich  
ein geteertes Schiff her,  
und überlasse sie der Willkür der Winde.  
Mein Zorn ist vollends gerechtfertigt.  
Beeilt euch, mir zu gehorchen!

[5]

#### FÜNFTER AUFTRITT

Poppea, Nero

*Nero schwört Poppea, dass sie noch an  
diesem Tage seine Frau wird.*

Po. Herr, heute bin ich wiedergeboren  
zur ersten Blüte dieses neuen Lebens.  
Ich will, dass es Seufzer seien, welche dir  
versichern, dass ich, wiedergeboren,  
nach dir schmachte und vergehe, und dich  
sterbend und lebend allezeit anbete.

Ne. Es war nicht Drusilla, nein,  
die dich zu töten versuchte.

Po. Wer, wer war der Schurke?

Ne. Unser Freund Otho.

Po. Er, aus sich?

Ne. Der Plan stammt von Octavia.

Po. Jetzt hast du ja einen rechtmäßigen Grund zur Verstoßung überzugehen.

Ne. Heute, wie ich es versprach, wirst du meine Gattin sein!

Po. Keinen schön'ren Tag hoff' ich je zu sehn!

Ne. Beim Throne Jupiters und dem meinen schwöre ich, heute wirst du Roms Kaiserin sein! Auf mein königliches Wort versichere ich's dir!

Po. Abgott meines Herzens, so ist die Stunde hier, da ich meinen Schatz besitzen darf!

Zu zweit

Nun steht uns nichts mehr im Wege!

Ich habe kein Herz in der Brust mehr – du hast es mir geraubt, –

aus meiner Brust raubte es mir deiner schönen Augen heller Glanz.

Deinetwegen, mein Schatz, hab ich kein Herz in der Brust mehr! In meinen liebenden Armen halte ich den, der mich durchbohrte, ach!

Ununterbrochen glückliche Stunden erlebst du!

Hab ich mich auch ganz an dich verloren, finde ich mich in dir wieder. Und so gebe ich mich dir aufs Neue hin, mein Schatz, denn an dich verloren, finde ich mich immer wieder!

[6]

## SECHSTER AUFTRITT

Arnalta

*Arnalta, Amme und Ratgeberin Poppeas, genießt es, sich zum Rang der Vertrauten einer Kaiserin erhoben zu sehen, und jubelt in Vorfreude.*

Ar. Heute wird Poppea Roms Kaiserin werden.

Ich, als ihre Amme, werde zu Rang und Würden aufsteigen!

Nein, zum Plebs lasse ich mich nicht mehr herab!

Wer mich früher duzte, redet mich jetzt in neuen süßen Flötentönen mit "Euer Gnaden" an.

Wer mich auf der Straße trifft, sagt mir: "Jugendlich und immer noch schön, die Dame!"

Doch ich weiß ja, dass ich aussehe wie eine Sibylle aus den Sagen des Altertums.

Aber jeder tut mir schön im Glauben, sie gewännen mich dazu, ihnen die Gunst Poppeas zu vermitteln.

Ich gebe vor, den Betrug nicht zu durchschauen, und aus dem Kelch der Lügen schlürfe ich mein Lob.

Geboren als Dienerin, sterb' ich als Dame.

Nun sterb' ich ungern; würde ich einmal wiedergeboren, möchte ich als Dame geboren sein, und als Dienerin sterben.

Wer Ruhm und Würden lassen muss,  
geht weinend in den Tod,  
doch wer als Diener stirbt,  
ist glücklicher dran, nämlich  
als das Ende seiner Not liebt er den Tod!

[7]

#### SIEBTER AUFTRITT

Octavia

*Octavia, von Nero verstoßen, hat das kaiserliche Gewand abgelegt; sie nimmt allein und unglücklich Abschied und klagt, dass sie Vaterland und Angehörige verlassen muss.*

Oc. Ade, Rom! Ade, Vaterland! Freunde – ade!  
Schuldlos muss ich von euch scheiden.  
Ich gehe in die Verbannung, in bitt'ren Tränen;  
ich segle verzweifelt über das taube Meer;  
die Lüfte, die von Stunde zu Stunde  
meine Seufzer empfangen werden,  
nehmen sie mit, im Namen meines Herzens  
die heimatlichen Mauern zu sehen, zu küssen.  
Doch ich werde einsam zurückbleiben,  
händeringend oder klagend auf und ab gehn,  
und die kalten Felsen das Mitleid lehren.  
Ach, schaut, ihr gemütsverwirrten Menschen,  
ich weiche von den geliebten Gestaden!  
Ach, o frevlerischer Schmerz!  
Du verbietest mir das Klagen,  
während ich das Vaterland verlasse!  
Und ich darf keine Träne vergießen,  
sag' ich den meinen und sag' ich Rom ade!

[8]

#### ACHTER AUFTRITT

*Szenenwechsel: Neros Palast*

Nero, Poppea, Konsuln, Tribunen, Amor,  
Venus im Himmel, und Chor von Amoretten

*Nero wohnt in großem Prunk der Krönung der Poppea bei, welche im Namen des Volkes und des Senats von Konsuln und Tribunen stattfindet; Amor schwebt ebenfalls vom Himmel herab, mit Venus, den Grazien und Amoretten, und krönt Poppea seinerseits als die Göttin der Schönheit auf Erden, und beschließt die Oper.*

Ne. Ersteige, o meine Geliebte,  
der obersten Höhen  
erhabenen Gipfel!  
Umschmeichelt von den Ehren,  
die dir zu dienen streben wie Mägde,  
bejubelt von der Welt und den Sternen,

zähle zu deines Triumphs  
teuersten Siegestrophäen,  
angebetete Poppea, meine Zuneigung!

Po. Mein verwirrter Sinn  
verliert im ungewohnten Lichtglanz  
die geziemende Manier  
dir, o Herr, zu danken.

Ne. Um in deinen Augen zu wohnen,  
hat die Sonne sich klein gemacht;  
um in deinem Busen zu ruhen,  
hat das Morgenlicht den Himmel verlassen.

Po. Gestatte meinem Geist, zu entkommen  
aus diesem liebenswürdigen Labyrinth  
so übervoll des Lobes, auf dass er  
dir die Demut erweise, die dir gebührt,  
mein König, mein Gatte, mein Herr, mein Schatz!

Ne. Sieh, hier kommen die Konsuln und Tribune,  
dir zu huldigen, o Liebste!

Ko. & Tr.  
Erlauchte Hoheit,  
mit der allgemeinen Zustimmung Roms  
krönen wir dein Haupt.  
Asien und Afrika knien vor dir;  
Europa und das Meer, welches dieses  
glückliche Reich gürtet und umschließt,  
weißen und übergeben dir  
hiermit des Kaiserreichs Krone.

Chor  
Hinab lasst uns schweben,  
geflügelte Gesellen,  
hinfliegen lasst uns  
zum verliebten Brautpaar!

Am. Unserem Flug mögen  
die höchsten Götter ihren Glanz verleihen!

Chor  
Vom Himmelspol her  
sieht man helle Strahlen aufflammen!

Am. Mutter, wenn es dir recht ist,  
sei du des Himmels Poppea,  
und diese hier Venus auf Erden.

Ve. Ich gewähre dir, mein Sohn,  
alles, was dir beliebt;  
so gebe man denn Poppea  
den Titel einer Göttin.

Chor  
Lasst uns singen nun, munter!  
Auf Erden und im Himmel  
woget Frohlocken!  
Landauf, landab, und allerwege  
hört man es schallen: "Poppea und Nero!"

Po. & Ne.  
Dich zu schauen, zu besitzen,  
zu umfassen nun, zu umschlingen,  
nie mehr leiden, nie mehr sterben,  
o mein Leben, o mein Herzensschatz!  
Ich bin dein, dein bin ich,  
meine Sehnsucht, sag' es, sag'.  
Du bist ja mein Idol,  
ja, mein Schatz, ja, mein Herz, ja, mein Leben, ja!

*Übersetzung: Liesel B. Sayre*